



Johannes
Schilter,

geb. am 29. Aug. 1632,

gest. am 14. Mai 1705.

herausgegeben von Th. Hell.

39. Mittwoch, am 14. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Castor. Ein romantisches Gedicht in sieben Gesängen von L. Rehberg und Dr. H. Freyberg. Potsdam, Verlag der H. Vogler'schen Buchhandlung, 1834. 8. 146 S.

Wie Napoléon en Egypte, le fils de l'homme und andere rüchtae Werke als die Produkte gemeinsam dichterischer Bestrebungen Mery's und Barthélemy's dem kunstliebenden Publikum lange bekannt sind, so tritt das romantische Gedicht Castor als das Werk eines deutschen Dichterpaares auf. Und wenn Lezteres sagt:

„Durch Schicksal, Triebe, Kraft und Willen,
Durch Sitten, Sinn und Herz verwandt,
Ein Geist in zwei verschied'nen Hüllen:
So knüpften wir der Freundschaft Band“ —

so können wir mit Vergnügen bezeugen:

„Der Klangverwandten Löne Spuren,
Sie stören im Accorde nicht.“

Keinesweges sollen aber die Dichter von uns erfahren, was sie im ersten Gesange, welcher als „Einleitung“ ihren innigen Dichtersinn ausdrückt, fürchten:

„Naa sich Dein Streben noch so schön bewähren,
Der Neid verdammet jede kühne That.
Vor spit'ger Zungen Scorpionenrache,
Wie sichert sich vor diesem Feind der Schwache?“

denn nicht ohne Befriedigung haben wir ihren Erstling betrachtet; und von dem Gegenstande desselben können wir sagen, daß er zu einer poetischen Behandlung sehr wohl geeignet sey, die ihm auch in mancher Hinsicht zu Theil geworden ist. Das Wiedererwachen des neuen Griechenlandes, welches sich der Despotenlast Mahmud's entwindet, ist der Mittelpunkt des Gedichtes. Schon regt sich überall der Freiheitssinn der Griechen; Castor, ein griechischer Fürstensohn, kann dem beginnenden Kampfe nicht länger unthätig zusehen; „nicht länger drängt er seine Blut zurück“, denn:

„Wo Willkür an Gesetzes Statt will schalten,
Wo der Tyrann, in seinem Stolze blind,
Im Uebermuth despotischer Gewalten,
Nur auf des Volkes Unterdrückung sinnt:
Da werden auch die Rechte trotzig walten,
Die uns von der Natur gegeben sind;
Da kämpfen feindlich Erd' und Himmelsmächte;
Gott will den freien Mann; die Herrschsucht Knechte.“

So verläßt der Sohn, vom Vater gesegnet: — „es sey mit Dir des Himmels Segen“ — den heimathlichen Herd und kommt nach langem Irren durch Thäler und Schluchten endlich zu Bozzaris Schar, „in Herkomandes Thale“. Hier eilen sie dem wüthenden Muselmanne entgegen und sehen als Anführer der Türken in seinem Lager den kräftigen Pascha Dglu, welcher fest entschlossen ist,

„Mit einem Streiche fürchterlich zu richten,
Und noch im Keim den Aufstand zu vernichten.“

Der Anführer der Griechen ordnet seine Schar zum Angriffe, und nachdem er durch eine Rede seiner Todesbrüder Blicke „dorthin“ gelenkt hat, überfallen sie in der Nacht des Pascha's Lager, in welchem eine große Verheerung angerichtet wird, bis Dglu seine Krieger zum Widerstande sammelt. Allein

„Vom Eifer in den Feind zu tief getrieben,
Erliegt Bozzaris unter ihren Hieben.“

Und unter den Gefangenen ist der verwundete Castor. Ermattet und erschöpft sinkt er in Schlummer. Er sieht im Traume

„die Kampfgefährten,
Umflossen von dem Lichte der Verklärten.“

Aber noch ein zweiter Himmel öffnet sich ihm; als er aufwacht, athmet er

„tief und seufzet tiefer, fühlet,
Als wenn ein Kuß auf seinen Lippen liegt,
Als wenn die Wang' ein sanfter Hauch ihm fühlet,
Und Rosenduft an ihm vorüberfliegt,
Und tändelnd Wehen in den Locken spielet; —
Er schlägt die matten Augen auf, da wiegt
Bestürzt ein Mädchen sich empor; ihr Schleier
Entsinkt; sie fliehet mit jugendlichem Feuer.“

Jetzt entsteht in seinem Innern ein Kampf, der durch Gebet mit dem Siege der Vaterlandsliebe endet.

Im fünften Gesange erklärt ihn Dglu für seinen Sklaven, für welchen sich dessenungeachtet Almira's Liebe offen erklärt, unbekümmert, was Dglu, ihr Vater, dazu sagen werde. Denn Castor's Tapferkeit und schöne Gestalt hat schon während des Kampfes Almira's ganze Aufmerksamkeit und ihr Herz gefesselt. Sie mußte nämlich, um dem Andränge vieler fürstlichen Freier zu entgehen, den Vater begleiten.

„Doch während ihre trunkenen Sinne schlürfen
Der ersten Liebe volle Seligkeit:
Da mahnt es sie, daß sich nicht lieben dürfen,
Die, deren Väter Glaubenshaß entzweit,

Und daß, da nie mit ihres Geiſt's Entwürfen
Bisher des Vaters Wille war im Streit,
Die Kunde, daß ein Griech' ihr Herz gefährdet,
Früh oder ſpät das Herz ihm brechen werde."

Mit den Gefühlen der Liebe zum Vater und zum Geliebten ſtreitend, ſoll Almira dem Paſcha, der vom Sultan abgeſetzt iſt, in die Heimat folgen. Das ſtattliche Roß, welches die Jungfrau beſteigen ſoll, wird vorgeführt; ſie beſteigt es; es bäumt ſich; Niemand vermag es zu bändigen; ſchon iſt es einem jähen Abhänge nahe, in welchen die theure Laſt hinabgeſtürzt zu werden ſcheint; da tritt Caſtor muthig und gewandt an das Roß hinan, bündigt das wilde Thier und — iſt Almira's Retter. Da geht das Herz des Vaters über vor Freude und Dank, und zum Preise für ſeine edle That ſoll Caſtor die einzige Tochter erhalten und des reichen Vaters Sohn werden, wenn er — zu Mahmud's Grabe wallfahrtet. Er entſagt jedoch der Liebe, nimmt die ihm angebotene Freiheit an und „kehrt als freier Fürſt zu ſeinen Laren.“ — Der Paſcha aber gibt ihm das Troſtwort:

„Dich muß ich lieben, Deinen Glauben haſſen;
Wird Hellas frei, dann magſt Du Hoffnung faſſen.“

In dieſer Wendung, die zum Schluſſe das Gedicht nimmt, liegt der hauptſächlichſte Vorwurf, den wir den Verfaſſern machen müſſen; — ſie haben die Romantik verlernt. Denn wenn die Liebe zum Vaterlande, zur poliſtiſchen Freiheit, kurz die ſchöne Wirklichkeit das Weſen der antiken Dichtkunſt iſt, ſo waltet in der romantiſchen Poeſie die Liebe der Individualität vor, der Alles untergeordnet iſt; wie Myſtik und Liebe die Elemente der chriſtlichen Religion ſind, aus welcher die Romantik entſprungen iſt. Eine Fortſetzung alſo, welche ſich an den zu verändernden Schluſſ des Caſtor anſchließt, würde dieſe Aufgabe zur Befriedigung löſen. Um ſo mehr müſſen wir den Verfaſſern dazu rathen, als wir in den bereits angeführten Verſen gezeigt haben, daß ſie nicht ohne Beruf ſind. Mögen ſie nur gegen die Mängel, welche theils der Verſbau, theils der Styl an ſich hat, nicht blind ſeyn; mögen ſie durch zu häufigen, ja alleinigen Gebrauch des Bildes die Wirkung deſſelben nicht ſchwächen, ſo können wir uns in's Künſtige des Beſten zu ihnen verſehen.

Reineck.

Fortſetzungen.

Bilder des Orients, von Heinr. Stieglitz.
Vierter Band. Leipzig, Cnobloch. 1833.

Seit dem Jahre 1831 hat der, dem deutſchen muſenliebenden Publikum ſowohl durch ſeine Griechenlieder (1823), als durch die von ihm mitherausgegebenen beiden Jahrgänge des Berliner Muſealmanachs für 1830 und 1831 bekannte, Dichter der vorliegenden „Bilder des Orients“, das für eine poetiſche Auffaſſung des Orients ſich intereſſirende Publikum mit einer Reihe ſolcher Bilder erfreut; und bereits der vierte Band wird demſelben hiermit dargeboten. Es kann nicht mehr davon die Rede ſeyn, über die früheren Bände ausführlicher hier zu berichten, und es mag vielmehr genügen, auf das Urtheil Fouqué's über die erſten beiden Bände, in den „Wiener Jahrbüchern“ 1831, Juli — Sept., hinzuweiſen. Hatte der Dichter in den drei erſten Bänden mit der poetiſchen Auffaſſung Arabiens, Perſiens, der Osmanen und der Griechen begonnen, ſo führt er uns in dem neuſten

vierten Bande theils das Völkerleben, wie es ſich vom Kaukaſus, am kaſpiſchen Meere vorüber, durch die tatarisch-mongoliſchen Steppen und die ſibirischen Eisfelder bis hinauf zur äußerſten Grenze des Oſtmeeres in den verſchiedenſten Nuancen hindurchzieht, theils China vor die Sinne. Für die Treue der Bilder, in denen er uns das Leben jener Völker und China's darſtellt, bürden die bedeutenden Vorſtudien, die der Verf. zu dem ganzen, mit Liebe begonnenen und mit Liebe gepflegten Unternehmen gemacht hat, und eben ſo wenig kann man an und für ſich und auch ohne dieſelben Studien gemacht zu haben, das Poetiſche der Auffaſſung und Darſtellung in Zweifel ziehen wollen. Nur Zweierlei, was ſchon bei den erſten Bänden vermißt und getadelt worden iſt, müſſen wir auch hier rügen, nämlich einestheils, daß der Dichter, z. B. in Anmerkungen und weiteren Nachweiſungen dem Leſer nicht auch hat ein erklärender Führer durch jene mehr oder weniger unbekannteren Gegenden ſeyn wollen, ſondern ſich nur auf die darſtellenden Bilder ſelbſt beſchränkt hat, und dann, daß er es mit der metriſchen Form dieſer Bilder oft gar zu wenig ſtreng, im Gegentheile oft gar zu leicht nimmt, indem er die Quantität der Sylben nicht beſonders beachtet und es ihm eben ſo wenig auf einen Fuß mehr oder weniger ankommt. Sonſt iſt die Sprache dichterisch und eben ſo lebendig als kräftig bezeichnend.

Der Dichter ſchildert übrigens das Völkerleben in kleineren Epyllien, nach dem lyriſchen, oftmals jedoch zum dramatiſchen Leben ſich erhebenden Elemente; China aber führt er uns in einem lebendigen, friſch-kräftigen Drama vor die Augen. Je mehr der poliſtiſche Blick des Koſmopoliten gerade jetzt nach Aſien ſich richtet, um ſo weniger darf ſich der poetiſche Sinn des Deutſchen von dieſen „Bildern des Orients“ abwenden; er wird, wie an dem weißſtlichen Divan von Göthe und den orientaliſchen Dichtungen Rückert's u. A., auch hier reichen Genuß finden, — einen Genuß, der ſich jedoch mehr auf unmittelbare Anſchauung gründet.

Was der Dichter nach dem Vorworte zum erſten Bande noch zu geben verſprochen hat, nämlich: Indien, Tibet, Kaſchmir, Japan und Aegypten, um dann in den „Weltgräbern“ den Schluſſ des Ganzen und die Vereinigung des Orients mit dem Occidente zu einem Weltganzen zu finden, erwarten wir möglichſt bald in dem fünften Bande. —

Th. Lind.

M u ſ i k w e r k.

La Babillarde. Scene- Caprice pour le Violon avec accomp. de Quatuor ou de Piano par F. Mazas. Mayence et Anvers, chez les fils de B. Schott. Avec Quatuor 18 Gr., avec Piano 16 Gr.

Eine recitativische Einleitung, welcher ein brillanter Allegro folgt. Gewiß eine ſehr dankbare Aufgabe für einen Geiger, denn er dominirt in dieſer Piece ganz allein und läßt kein anderes Instrument auskommen. Das Allegro wird noch einmal durch Recitativ unterbrochen und geht dann, neu angeregt und ſeinem Titel entſprechend, ſchwachhaft dem Ende zu.

Treuer.

A n k ü n d i g u n g e n.

Allgemein beliebte Schrift.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

J. J. Alberti's
Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neuenjahr, an Geburtstagen und Namenfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Bevaterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glückfällen; Beileidbezeugungen etc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Sechste Auflage. 8. geb. Preis 10 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Pilgrime am Rhein.

Von
E. L. Bulwer,
Verfasser von Pelham, Eugen Aram, England und die Engländer etc. etc.

Aus dem Englischen

von
Louis L a r.

Auch unter dem Titel:

E. L. Bulwer's
sä m t l i c h e W e r k e,
7r und 8r Band.

2 Bände. 8. geb. Preis 2 Thlr. oder
3 fl. 36 kr.

Englische Blätter sagen darüber: So hoch der Name Bulwer's steht, dieß Werk hebt ihn noch höher, denn es vereint mit seiner Originalität die Grazien seiner Poesie, seine reiche Phantasie, die Geisteskraft seiner ernstern Schriften und athmet den Genius, der die Würze aller ist.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Für Jäger und Jagdfreunde.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen:

J. G. Lentner's Taschenbüchlein der
Jagd sprache.

Für Jäger und Jagdfreunde, um sowohl alle bei der Jagd gebräuchliche Kunstwörter zu verstehen, als auch sich in allen vorkommenden Fällen richtig weidmännisch auszudrücken. In alphabetischer Ordnung. 2te Aufl. 16. geb. Preis 12 Gr.

Nicht nur der angehende Forst- und Weidmann, sondern insbesondere der Jagdliebhaber erhält hier eine Anweisung, sich in allen vorkommenden Fällen richtig weidmännisch auszudrücken, um sich nicht dem Spottgelächter seiner erfahrenen Jagdgenossen auszusetzen. Jeder Ausdruck ist mit Leichtigkeit in dem Büchlein aufzufinden.

J. G. Lentner's Taschenbüchlein der
Forst sprache,

in welchem außer der forstmännischen Terminologie, auch die sonst im Forstwesen vorkommenden technologischen Ausdrücke, die Benennungen für die verschiedenen Holzarten, nebst den in Deutschlands Waldungen einheimischen oder cultivirten Holzarten, sowie deren vortheilhafteste Benutzung und Verwendung enthalten sind. Nach den besten darüber vorhandenen Hilfsquellen bearbeitet. In alphabetischer Ordnung. 16. geb. Preis 12 Gr.

A. L. Hohnau's Anleitung zur
Zucht und Dressur der Jagdhunde,

insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweifhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur deutschen und zur französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Dachshunde, des Trüffelhundes etc. Nebst den besten neuesten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Ein nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde. 8. Preis 12 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Das Wissenswürdigste

von den
physischen Erscheinungen an den Weltkörpern,
vorzüglich an der Erde,

nebst
einem hundertjährigen Kalender,
für Gebildete zum Selbstunterrichte und für Geschäftsmänner,

bearbeitet von G. A. Schumann.
2 Theile. Preis 2 Thlr. 6 Gr.

Der erste Theil enthält: Die Natur des Erdkörpers.
Der zweite Theil enthält: Die Natur der Himmelskörper.

Der Herr Verf. des obigen, mit seltener Gründlichkeit bearbeiteten Buches hat die reichhaltigsten Resultate der älteren und neueren physikalischen Untersuchungen über die Erde und deren Atmosphäre darin aufgestellt und begründet. — Sehr wichtig sind seine Ansichten über die Entstehung der Gebirge, Ebbe und Fluth, Blitz und Donner, Land- und Wasserhoien, über das Leuchten der Körper. — Seine neuen Einteilungen der Lufterscheinungen, die besonders vollständig behandelt sind. — Von dem äußerst reichhaltigen Stoffe des Buches erwähnen wir nur die innere Beschaffenheit der Erde, Höhenangabe von 146 der höchsten und merkwürdigsten Berge, Erdbeben und Vulkane, urweltliche Sturmfluth, Quellen, Flüsse, Seen, Meere mit ihren Merkwürdigkeiten; Bestandtheile der Luft, alle Arten des Windes, Thau, Nebel, Höhenrauch, Wunderraun, Schlofen mit Steinkörnern, feuriger Regen und Schnee, Nordlicht, Regensbogen, Morgen- und Abendröthe, Nebensonnen und Monde, Sternschnuppen und Feuerkugeln. — Von der Bewegung der Erde, der Sonne, des Mondes. — Von Himmelskörpern, von den Planeten und deren Monde, von den Kometen. — Von der Kalenderrechnung überhaupt und der Zeitrechnung der Juden, Türken und Römer, von der Bestimmung der kirchlichen Feste, von Vorzeichen des Wetters. — Ferner: einen hundertjährigen Kalender, mit eintretenden Festen, Mondwechsel, Sonn- und Mondfinsternissen, so daß dadurch ein jeder andere Kalender entbehrlich wird. Die 11 Abbildungen bezeichnen den Lauf einiger Planeten; den Lauf der Erde um die Sonne — und die Darstellung des Mondumlaufs um die Erde.

Sammlung
sinnverwandter Wörter

der
deutschen Sprache und deren richtige
Bestimmung.

Zur Uebung im Nachdenken und zur Berichtigung der Sprachkenntnisse. Zweite vermehrte Auflage. Preis 12 gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Für jeden Pferdebesitzer.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Heinrich Möller:

Der erfahrene Haus-Pferdearzt.

Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau und sicher zu erkennen, und einem Anhang, welcher die in diesem Buche vorkommenden Recepte enthält. Ein Hilfsbuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe, Thierärzte, Schmiede &c. 8te verb. Auflage. 8. Preis 16 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

An die Herren Rittergutbesitzer und Gerichtsverwalter.

Die zweite sehr veränderte und vermehrte Auflage von dem

B e r z e i c h n i ß
sämmlicher

P a t r i m o n i a l g e r i c h t s ; O b r i g k e i t e n
und

G e r i c h t s v e r w a l t e r

in den Erblanden des Königreichs Sachsen und dem Markgrasthum Oberlausitz,
nebst

einer Tabelle über alle Kreis- und Amtshauptmannschaften, deren Sitze, Secretarien und der in jeden Bezirk gehörigen Aemter.

16 Fol. Bogen. 14 Gr.

ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Dresden und Leipzig, den 1. März 1834.

Arnoldische Buchhandlung.

E r g ä n z u n g.

Unter die Beurtheilungen in Nr. 57 des Literarischen Notizenblattes ist der Name des Verfassers, Theodor Heli, nachzutragen.